Gereimte Kleinigkeiten

Autor(en): **Czischka, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-447790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Zeitungsleser

Allmorgens, wenn ich vom Bett aufsteh',
Fühl' ich aufs Neue meine Kraft,
Doch wenn ich dann in die Zeitung seh',
Ist sie gar bald verpafft;
Denn alles, was drin zu lesen ist,
Geht über den Horizont
Vom einfachen Bürger und Zivilist,
Der meistens den Frieden gewohnt.
Depeschen hier und Depeschen da,
Depeschen von jeder Seite,
In der einen siegt man mit lautem Hurrah,
In der andern macht man schon Pleite.

Allmittags, wenn ich Siesta halt',
Guck' in die Zeitung ich schnell,
Uebersliege gähnend noch Spalt' um Spalt',
Kriegsnachrichten speziell.
Doch immer die gleiche Lyrelei
Und auch das gleiche Gelüge,
Die gleiche Stimmungsmacherei,
Nur anders im Gefüge.
Dann geb' ich, vom Aerger übermannt,
Das Zeitungslesen auf,
So bleib' ich neutral, ganz eklatant,
Während des Kriegs Verlauf.

All' Abend, bevor ich zur Ruhe geh',
Blick' ich hinaus in die Nacht,
Dann rasch ich noch in die Zeitung seh',
Ob Neues sie gebracht.
Dahin ist meine Konsequenz,
Man ist Gewohnheitstier
Und liest jede Korrespondenz
Aus dem Zeitungspapier.
Man ärgert wieder sich aufs Neu'
Und flucht wie ein Sidrian —
Am andern Tage ganz getreu,
Geht's wieder von vorne an!

Papa

Frau Stadtrichter: Händ Sie 's gläse, wie s' is äfänigs grob chönd von allne Site, mr wur bald meine, mr ghörtid niemerem und säb wur mr.

Herr Seusi: Jä so, Sie meined will s' a dr italienische Grenzen une de Greßgatter abegla händ? Lönd Sie s' nu porco dio und porca madonna schnüze, sie werded scho wieder zahm.

Frau Stadtrichter: Sie händ guet säge, sie müend mit Ihrne Kappe nüd däweg seiltanze, wie-n euserein mit em Chuchigelt; wenn 's ietz dänn mit em Gmües ä na chiemti, wie mit em Schwinene, so gits ame Sundig nu na Chrottepöschesalat und Baumtröpfewähe.

Herr Seusi: Sid halt vo guete Patriote under Zitronen- und Pumeranzehüfen une Chupfer glieferet worden ist, lueged d' Italiener dene Wageladige ä chli gnauer under 's Brusttuech undere.

Frau Stadtrichter: Jä und was säged Sie zu dem englische Sänf, wo-n 3' Bern oben ä Chriegslügfabrik über em Bundesrat Sorrer si Red gstriche hät? Und in französische Blettere wird au allbot giftlet, mir hälfid diesne.

Herr Seusi: Säb ist scho de verflüechtist Lug: diene, wo 's Mul am breitiste verrießed, hälfed ja ihne, und die andere schwieged, brävner nützt nüt.

Frau Stadtrichter: Es tunkt mi bald, je finer, daß mr s' streichlet, desto verflüechter lönd s' d' Chlöe düre und desto en größere Hoger machid s' geg is ie.

Herr Seusi: Mir sind is vo jeher gwohnt gsi, daß s' is mit den Absätzen öppedie ä chli is Mul ieglanget händ, scho zu Bismarcks seelige Zite. Wenn s' is bruched, so mached s' is Aeli und spueled um is ume, wie-n an-ere Hochsignacht, und wenn s' is nüd nötig händ, so gänd s' is im Verbiwäg gschwind es Magetrittli.

Frau Stadtrichter: Teilig chöntid ietz sust froh si, daß dies nüd chönd und säb chöntid s'.

Ohne Protektion

Ich will euch ein Märchen erzählen, sagte der alte Sebastian. Seine jungen Freunde waren des zufrieden und hörten zu. Und Sebastian sprach:

„Es war einmal, wenn auch nicht gerade in Zürich, die Stelle eines Musikdirektors am Stadttheater neu zu besetzen. Es meldeten sich zweiundzwanzig über das Hundert, von denen jeder mindestens eine gute und eine sehr gute Empfehlung in der Tasche hatte. Sie machten denn auch alle weidlich Gebrauch davon — bis auf einen. Dieser Eine hatte ein sogenanntes Gemüt im Leibe, was damals noch hie und da vorkam. Infolgedessen schämte er sich der Empfehlungen und ließ sie, als er sich vorstellte, unvermerkt im Papierkorb des hohen Verwaltungsrates verschwinden. Der hohe Verwaltungsrat aber sagte:

„Ich habe mich entschlossen; Sie werden gewählt."

Der Gemütvolle war erstaunt und fragte, womit er dieses Zutrauen verdient habe?

„Weil Sie es so ganz auf sich selber und Ihr Können gestützt, gewagt haben, sich um die Stelle zu bewerben. Weil Sie es nicht für nötig erachtet haben, mich mit Empfehlungen, wie all die andern, zu täuschen. Das hat mir gefallen und mich bewogen, Sie vorzuschlagen," sprach der hohe Verwaltungsrat und gab dem verblüfften Kandidaten zuvorkommend die Hand:

Der Gemütvolle wurde gewählt und war drei Jahrzehnte lang eine Stütze des Unternehmens."

Der alte Sebastian schwieg; seine jungen Freunde aber waren nicht zufrieden und drangen in ihn:

„Du wolltest uns doch ein Märchen erzählen. Das ist aber kein Märchen gewesen, alter Sebastian."

„Gewiß war das ein Märchen, wenn es sich auch nicht so prunkvoll gab, wie sie sich sonst zu geben pflegen. Denn erstens gibt es einen Menschen, wie diesen Gemütvollen, heute überhaupt nicht, und zweitens wählt ein hoher Verwaltungsrat heute schon aus Prinzipien und der Einfachheit halber immer nur denjenigen zum Musikdirigenten, der am meisten in Form von Empfehlungen vergeudeten Papieres in der Tasche hat.

Alcest

Gereimte Kleinigkeiten

Die Stimmfrau möchte, daß sie wählt,
Die Katze einen Katerknaben,
So wird die arme Welt gequält,
Bis beide eine Liebschaft haben.

* * *

Wo hört der Bettler auf,
Wo fängt der König an?
Die Grenze deutet mir
Am toten, nackten Mann.

* * *

Die Dichter schwören auf das Wort
Und halten einen Dreck vom Wissen,
So bleibt ihr Dichten immerfort
Ein Tändeln mit den Sinsternissen.

* * *

„Seid ruhig nur und stets voll Würde,"
So spricht mit Pathos der Aesthete,
Doch selbst der Not gerät in Wallung,
Sobald ich ihn mit Füßen trete.
„Die Felsen aber rühr'n sich nimmer,
Die ewig auf zum Himmel ragen."
Jawohl! Er hat ein Herz von Steine,
Er ist ein Teufel, hört man sagen.

* * *

Die weiche Zunge ohne Knochen
Hat manchen Knochen schon gebrochen.

* * *

Die Sonne ist die Wissenschaft,
Die Professoren sind der Sand,
Und nie hat noch, solang' sie rollt,
Die Sonne wie der Sand gebrannt.

Rudolf Czischka

Prompte Antwort

Der Fabrikdirektor begegnet auf der Straße einem Lehrling.

„Na, Mayer, was machst du jetzt auf der Straße?"

„„Ich habe mir die Haare schneiden lassen!""

„Wie? Während der Arbeitszeit?"

„„Warum denn nicht? Sie sind mir auch während der Arbeitszeit gewachsen!..""

Ruedy

Aufgepaßt!

Europa, du armes Unglückskind,
Wie lange magst du noch leiden,
Daß deine Söhne, sinnlos und blind,
Sich Hals und Kopf abschneiden?
Europas Humanität, was frommt
Dir denn Gesetz und Moral? —
Ach so, der Zeitungszensor kommt,
Ich bleibe streng neutral!

Hörst du den Wehruf, den Schmerzschrei
Der schuldlos Dahingestreckten, [nicht,
Trübt dir der Haß das klare Licht
Der Augen, der blutbefleckten?
Wie lange macht sich die Mordlust breit,
Wo bleibt das Volkstribunal? —
Ach so, der Zensor ist nicht weit,
Ich bleibe streng neutral!

Du bist an allen Gliedern so krank,
Vom Gifte erfüllt ist dein Leib;
Ergreife das Messer scharf und blank,
Das Giftgeschwür damit vertreib'.
Entferne die Machtsbrutalität
Doch einmal und radikal —
Ach so, der Zensor hinter mir steht,
Ich bleibe streng neutral!

Wirf ab, Europa, den trägen Sinn,
Der dich nur mit Schmach besudelt,
Und neues Leben wird dein Gewinn,
Wenn frisches Blut in dir sprudelt.
Der Diplomaten Falschheit vertreib',
Dann winkt dir der Freiheit Strahl —
Ach so, der Zensor liest, was ich schreib',
Ich bleibe streng neutral!

Janus

Allerdings

„Was ist höchste Neutralität?"

„„Wenn einer die sechs kriegführenden Großmächte genau auf seine vier Herzkammern verteilt hat!""

Ing.

Briefkasten der Redaktion

„Lokal"-Ereignis. Es kommt darauf an, daß der Cabarett-Direktor nachweisen kann, daß der Musiker taktlos war und infolgedessen nach Noten bestraft werden mußte.

Hundeverbot. Das Mitnehmen von Hunden ins Theater Ihres Ortes kann auch aus dem Grunde verboten sein, weil man verhindern will, daß unter dem Hund gespielt wird.

Vermieter. Wir erblicken keinen Rechtsbruch darin, wenn Sie Ihren Mieter, der Ihr Schuldner, und wie Sie schreiben, gleichzeitig Zahnarzt ist, schmerzlos ziehen lassen.

Angeklagter. Die Jugend Ihres Verteidigers kann bei der Strafbemessung unter Umständen für Sie einen Milderungsgrund bilden.

„Nicht nennen". In der Tat, wenn man derartige Verse macht, ist zu begreifen, daß man nicht genannt sein möchte. Indessen ist aber auch der „Nebelspalter" nicht dazu da, die nutzlosen Stilübungen von Dilettanten mit seinem ehrwürdigen Namen zu decken. Wenn Sie zum Beispiel dichten:

„Er sprach zu ihm: Meschugger Kuß,
Du holst dir ja Rheumatismus."

so ist das ja vielleicht ganz gut gemeint; wir können unsern Freunden aber nicht zumuten, daß sie Gedichte, die in diesem Stil gehalten sind, zu Ende lesen. Sogar uns, die wir stets auf das Schlimmste gefaßt sind, hat es fast überwältigt.

Redaktion: **Paul Altheer.**
Druck und Verlag: **Jean Frey, Zürich,** Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. KEFOL
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken „KEFOL" verlangen.